

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –  
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

# Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Thomas Buchner

# Rudolf Postl

Bürgermeister von Ebelsberg, 15.4.1862–9.12.1939

Postlstraße, benannt 1974

## Kurzbiographie

Rudolf Postl wurde am 15. April 1862 als Sohn des „bgl. [bürgerlichen] Handelsmanns“ Wenzel Postl und dessen Frau Elisabeth, geborene Pettereder, geboren.<sup>1</sup> Über seine Schulzeit ist nur bekannt, dass er 1873 bis 1877 vier Jahrgänge des Gymnasiums Kremsmünster besuchte.<sup>2</sup> Zum Wintersemester 1881 inskribierte er das Studium der Pharmazie an der Universität Innsbruck, das er im Juli 1883 erfolgreich abschloss.<sup>3</sup> Daran anschließend, absolvierte Postl 1884 seine Militärzeit als Einjährig-Freiwilliger in der Apotheke des Garnisonsspitals in Innsbruck.<sup>4</sup>

Am 18. August 1888 heiratete Postl in der Salzburger Pfarre St. Andrä die ein Jahr ältere, aus Frankenburg stammende Theresia Haidinger. Die Bezeichnung ihres Vaters Josef Haidinger als „Gutsbesitzer“ deutet auf materiell abgesicherte Verhältnisse der Braut hin.<sup>5</sup> Ein Jahr später, am 25. August 1889 wurde das erste von sieben Kindern, die Tochter Karolina, geboren.<sup>6</sup>

Im April 1891 erwarb Postl die im damals noch eigenständigen Markt Ebelsberg liegende Apotheke, deren Vorbesitzer, Hans Wiedner, im März verstorben war.<sup>7</sup> Dass sich die Familie Postl in Ebelsberg niederließ, hatte wohl auch mit verwandtschaftlichen Beziehungen zu tun, denn seine Mutter stammte von dort.

---

<sup>1</sup> Taufbuch Pfarre Windischgarsten 106/1862 <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/oberoesterreich/windischgarsten/106%252F1862/?pg=3> (17.3.2022).

<sup>2</sup> Verzeichnis der Kremsmünsterer Studenten, 133.

<sup>3</sup> UAI Philosophische Nationalien 1881–1883, Pharmazeutisches Graduierungsprotokoll 1854 ff.

<sup>4</sup> Oesterreichischer Soldatenfreund vom 14. März 1884, 6.

<sup>5</sup> So im Eintrag bei der Taufe der Tochter Karolina Taufbuch Salzburg-Mülln TFB 13, Nr. 105 <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/salzburg/salzburg-muelln/TFB13/?pg=66> (17.3.2022).

<sup>6</sup> Ebenda.

<sup>7</sup> Ryslavy, Geschichte der Apotheken, 39. Die Apotheke wurde allerdings an einen anderen Standort verlegt. Vgl. OÖLA BH Linz Land Akten Sch. 167, Zl. 5356/1891.

Als Apotheker zählte Postl zu den Honoratioren im Markt, und daher kam sein Einstieg in die Lokalpolitik nicht überraschend. Auch sein Vater war in Windischgarsten als erster Gemeinderat, Feuerwehrobmann und Sparkassendirektor im öffentlichen Leben aktiv gewesen.<sup>8</sup> Postl zog nach den Wahlen am 24. August 1894 als Gemeindeausschuss für die dominierenden Katholisch-Konservativen in die Gemeindevertretung ein. 1902 bis 1919 und 1934 bis 1938 fungierte er als Bürgermeister von Ebelsberg.<sup>9</sup> Eng damit verknüpft war eine Tätigkeit im katholischen bzw. bürgerlichen Vereinsleben: Er war u. a. Mitglied und ab 1910 Ehrenmitglied des Katholischen Arbeitervereins Kleinmünchen,<sup>10</sup> Gründungsmitglied des Veteranenvereins von Ebelsberg,<sup>11</sup> Obmann der Ortsgruppe des Katholischen Schulvereins,<sup>12</sup> ab 1902 Direktionsmitglied der Bezirkssparkasse St. Florian und Handelskammerfunktionär<sup>13</sup> sowie 1909 Gründer der Ortsgruppe Ebelsberg des Vereins „Ostmark. Volksbund deutscher Österreicher“, dessen gesamtösterreichischem Vorstand er ebenfalls angehörte.<sup>14</sup>

Postl wurde darüber hinaus als Landtagsabgeordneter (1909–1918) bzw. Mitglied der provisorischen Landesversammlung (1918/19) sowie in der Standesvertretung der Pharmazeuten aktiv. 1899 wurde er als Mitvorstand des oberösterreichischen Apothekergremiums genannt.<sup>15</sup>

Das Jahr 1919 stellte für Postl einen tiefen Einschnitt dar. Nach der Wahl am 18. Mai konnten die Christlichsozialen zwar den Bürgermeisterposten retten, aber Postl musste dennoch sein Amt räumen und schied daraufhin auch aus dem Gemeindeausschuss aus. Die gleichzeitig stattfindende Landtagswahl bedeutete auch das Ende von Postls Karriere als Landtagsabgeordneter.

Mindestens ebenso gravierend wie das vorläufige Ende seiner politischen Karriere musste für Postl und seine Familie der Verkauf der Ebelsberger Apotheke gewesen sein. Die genauen Hintergründe dieses Verkaufs sind unklar. Finanzielle Motive kommen dafür ebenso in Frage wie der Wunsch, sich weniger stark in Ebelsberg zu exponieren. Der 57-jährige Postl setzte sich damit aber nicht zur Ruhe: Am 15. November 1919 richtete er ein Gesuch an den Landeshauptmann Johann Hauser um Aufnahme in den Landesdienst. Postl gab darin an, die Wahlen „im heurigen Frühjahr [hätten] seine [Postls] Tätigkeit im öffentlichen Leben jäh abgebrochen [...]“. Im Interesse seines „Gemütszustandes“ bat er um eine Möglichkeit, „sein früheres

---

<sup>8</sup> Vgl. die Anzeige in Linzer Volksblatt vom 27. Februar 1886, 4.

<sup>9</sup> Puffer, Bürgermeister, 80–83.

<sup>10</sup> Salzer, Geschichte der christlichen Arbeiterbewegung, 75; Linzer Volksblatt vom 11. November 1910, 9.

<sup>11</sup> Linzer Volksblatt vom 31. Mai 1900, 3.

<sup>12</sup> Linzer Volksblatt vom 17. November 1907, 3.

<sup>13</sup> Linzer Volksblatt vom 1. Mai 1909, 4.

<sup>14</sup> Linzer Volksblatt vom 25. Mai 1909, 4.

<sup>15</sup> Pharmaceutische Post vom 19. November 1899, 657.

arbeitsreiches Leben fortsetzen zu können“ und zwar im Landesgefällsamt.<sup>16</sup> Hauser und Postl kannten einander natürlich: beide waren Christlichsoziale, über Jahre hinweg saßen sie gemeinsam im Landtag und waren Mitglieder derselben Vereine (z.B. Schutzverein „Ostmark“). Insofern ist es wenig überraschend, dass Postl tatsächlich einen Posten in der Landesverwaltung erhielt, allerdings zunächst in einer subalternen Position als Kanzleigehilfe mit einem anfänglichen Jahresbezug von 2.633 Kronen inklusive Zulagen.<sup>17</sup> Angesichts der stetig steigenden Inflation war dies gleichbedeutend mit dem völligen Verlust seines Vermögens, ganz zu schweigen von der Demütigung, als 57-jähriger Ehrenbürger und Bürgermeister noch einmal auf der untersten Ebene der Beamtenlaufbahn beginnen zu müssen.

Innerhalb kürzester Zeit hatte Postl damit nicht nur seine politische Karriere verloren, sondern auch seinen sozialen wie materiellen Status und mit der Habsburgermonarchie letztlich auch seine ideologische Heimat.

Allerdings handelte es sich nur um ein vorläufiges Ende, zumindest was seine politische Karriere betraf. Bei der Ebelsberger Gemeinderatswahl am 6. April 1924 errangen die Christlichsozialen 13 von 24 Mandaten und Postl wurde erneut Mitglied des Gemeindeausschusses. Möglicherweise hatte er das dem Umstand zu verdanken, dass der neu gewählte Bürgermeister der Christlichsozialen, Georg Forstner, wie Postl Landesbeamter war. Die Februarkämpfe und das daraus folgende Erlöschen der sozialdemokratischen Mandate im Gemeindeausschuss hievtten Postl auch wieder in das Bürgermeisteramt, das er bis zum „Anschluss“ 1938 innehaben sollte.<sup>18</sup>

Auch in beruflicher Hinsicht ging es wieder bergauf: Der Standesausweis vermerkte rasch aufeinanderfolgende Beförderungen, 1926 avancierte Postl zum Offizial, im Jahr darauf bereits zum Amts-Revidenten und 1930 zum Amtsoberrevidenten. Die Bewertungen seiner Vorgesetzten waren hervorragend, insbesondere sein außerordentlicher Fleiß wurde hervorgehoben.<sup>19</sup> Mit April 1937, im Alter von 75 Jahren, wurde Postl – nach beinahe 18 Jahren im Landesdienst ohne einen einzigen Urlaubstag<sup>20</sup> – pensioniert.

Rudolf Postl starb am 9. Dezember 1939 in Ebelsberg.

---

<sup>16</sup> OÖLA Landesregierung, Personalakten, Sch. 181, Nr. 3153.

<sup>17</sup> Ebenda.

<sup>18</sup> Puffer, *Bürgermeister*, 83.

<sup>19</sup> OÖLA Landesregierung, Personalakten, Sch. 181, Nr. 3153.

<sup>20</sup> Ebenda.

## Leistungen

Die als positiv zu wertenden Tätigkeiten Postls betreffen in erster Linie seinen Einsatz für die kommunale Entwicklung Ebelsbergs, sowohl in seiner Funktion als Bürgermeister als auch im oberösterreichischen Landtag. Insbesondere betrieb Postl den infrastrukturellen Ausbau des Marktes. In seine erste Amtszeit als Bürgermeister fiel 1904 der Bau des neuen Schulhauses und der Bau der neuen Wasserleitung, ein großer Fortschritt für die hygienischen Zustände im Markt. Als langwieriges Unterfangen erwies sich der Bau einer elektrischen Bahnverbindung: Im Dezember 1902 war die elektrische Straßenbahn von Linz bis zur Ebelsberger Traunbrücke in Betrieb genommen worden.<sup>21</sup> Daran anknüpfend verfolgte ab 1908 ein Komitee, bestehend aus den Bürgermeistern von Linz und Ebelsberg, dem Probst des Stiftes St. Florian und der „Tramway- und Elektrizitäts-Gesellschaft Linz-Urfahr“ den Plan einer direkten Bahnverbindung von Linz nach Steyr über Ebelsberg und St. Florian.<sup>22</sup> Realisiert wurde, nicht zuletzt aufgrund von Widerständen aus Steyr, schließlich nur eine Lokalbahn Ebelsberg – St. Florian, die am 1. September 1913 eröffnet wurde. Eine unmittelbare Verbindung zur Linzer Straßenbahn war damit noch nicht gegeben und hatte den Neubau der Traunbrücke zur Voraussetzung, was aber erst nach der ersten Bürgermeisteramtszeit Postls, ab 1927, realisiert werden konnte.<sup>23</sup> 1935 wurde ein längere Zeit von Postl betriebenes Projekt, der Umbau eines Gebäudes zu einem modernen Versorgungshaus, umgesetzt.<sup>24</sup>

Für Ebelsberg von besonderer Bedeutung war der Hochwasserschutz. Dieses Projekt wurde von Postl mit großer Hartnäckigkeit verfolgt: Im Landtag initiierte Postl im Oktober 1910 einen Antrag „betreffs Erbauung von Inundationsdämmen bei Ebelsberg und Kleinmünchen zur Beseitigung der steten Hochwasserüberschwemmungen“.<sup>25</sup> Sein letzter Antrag als Abgeordneter im provisorischen Landesausschuss forderte die „Rekonstruktion bzw. Neuherstellung“ des Hochwasserdamms an der Traun.<sup>26</sup> Der Hochwasserschutz blieb ein wichtiges Thema für Postl, auch in seiner zweiten Bürgermeisterperiode 1934–1938, in der dem Dammbau als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme zusätzliche Bedeutung zukam: Im Juni 1934 kam es zu finanziellen Engpässen beim Dammbau. Postl bemühte sich um eine Intervention der aus der Familie Kast auf Schloss Ebelsberg stammenden Sophie Starhemberg bei ihrem

<sup>21</sup> Rupertsberger, Ebelsberg, 84.

<sup>22</sup> Vgl. Putz, „Elektrisch in die Provinz“.

<sup>23</sup> Carrington/Reiter, Der Süden von Linz, 374.

<sup>24</sup> AStL, Altes Archiv, Ebelsberg, Hs. 66 Gemeindefachausschusssitzungsprotokolle 1924–1938, Niederschrift der Gemeindefachausschusssitzung vom 10. Mai 1935, 571; AStL, Altes Archiv, Ebelsberg, Hs. 84 Gemeindefachchronik, 69.

<sup>25</sup> Stenographischer Bericht, 7. Sitzung am 10. Oktober 1910, 80 f.

<sup>26</sup> Stenographischer Bericht der Verhandlungen, 99 f.

Schwager, dem Vizekanzler Ernst Rüdiger Starhemberg, was auch von Erfolg gekrönt war.<sup>27</sup> Wenige Monate später, im Dezember 1934, werden die für den Dammbau verantwortlichen Ingenieure Josef Schauburger und Ernst Schutt auf Betreiben Postls zu Ehrenbürgern von Ebelsberg ernannt.<sup>28</sup>

## Problematische Aspekte

Die Hinweise, die sich zu Postls Tätigkeit im öffentlichen Leben finden, lassen bei dem Apotheker einen konfliktfreudigen Charakter erkennen, der insbesondere gegenüber politischen Gegnern von einer teils harschen Wortwahl gekennzeichnet war, aus der sich in weiterer Folge die, aus heutiger Perspektive, als problematisch zu bezeichnenden Aspekte seiner Biographie herauskristallisieren.

Zahlreiche Konflikte lassen sich mit politischen Gegnern – Deutschliberalen bzw. Deutschnationalen und Sozialdemokraten – nachweisen, finden sich aber auch in Zusammenhängen, die keine unmittelbar parteipolitische Grundlage erkennen lassen. In den pharmazeutischen Standesblättern beispielsweise finden sich eine Reihe von Zuschriften Postls, die allesamt Kritik an den herrschenden Zuständen innerhalb des Apothekenwesens beinhalten.<sup>29</sup> 1899 gründete Postl den „Verein der Landapotheker Oberösterreichs und Salzburgs“, dem er als Obmann auch vorstand. Unter dem Motto „Los von Wien“ sollte die Benachteiligung der Land- durch die Stadtapotheker bekämpft werden.<sup>30</sup> In Ebelsberg wiederum war Postl 1911/1912 in zwei Ehrenbeleidigungs- bzw. Verleumdungsklagen verstrickt.<sup>31</sup> Im Wahlkampf für die Gemeinderatswahl 1919 klagte Postl, es sei „offensichtlich“, dass „[...] eine Anzahl hierortiger Marktbürger den Tag herbeisehnen, an welchem ein anderer Bürgermeister die Gemeindegeschäfte führen würde [...]“. Gerade in letzter Zeit habe man „[...] kein Mittel verabscheut [...]“, Postl „sein Amt zu verleiden und ihn hinaus zu ekeln [...]“. Hierbei habe er sich „in Gegenwart sämtlicher Gemeindeangestellten und des hiesigen Gensdarmerie-Posten-Kom-

---

<sup>27</sup> AStL, Altes Archiv, Ebelsberg, Hs. 66 Gemeindeausschusssitzungsprotokolle 1924–1938, Protokoll der Beiratssitzung vom 15. Juni 1934, 538; AStL Altes Archiv, Ebelsberg, Hs. 84 Gemeindechronik, 60 f.; Puffer, Ehrenbürger, 92.

<sup>28</sup> AStL Altes Archiv, Ebelsberg, Hs. 66, Gemeindeausschusssitzungsprotokolle 1924–1938, Protokoll über die Sitzung des Gemeindetags 7. Dezember 1934, 555. Vgl. auch Puffer, Ehrenbürger.

<sup>29</sup> Etwa: Pharmaceutische Post vom 31. Jänner 1897, 68 f.; Pharmaceutische Post vom 17. Dezember 1899, 707–709; Pharmaceutische Presse vom 21. Oktober 1899, 3; Pharmaceutische Presse vom 25. September 1901, 298.

<sup>30</sup> Pharmaceutische Post vom 19. November 1899, 657; Österreichische Zeitschrift für Pharmacie vom 10. November 1900, 1051.

<sup>31</sup> Linzer Volksblatt vom 3. September 1912, 7.

mandanten [sic!] [...] eine Behandlung gefallen lassen [...] [müssen], die zur Zeit des Militarismus nur einem Rekruten zuteil wurde [...]“.<sup>32</sup> Auch von diffamierenden Flugblättern, die im Ort kursiert wären, war die Rede.<sup>33</sup>

Mit seinen politischen Kontrahenten verfuhr Postl, zumindest teilweise, kompromisslos. In Ebelsberg etwa trug er 1905/06 einen intensiven Konflikt mit dem deutschnationalen Lehrer Penz aus, der in dessen Versetzung mündete. Die dem politischen Lager Penz' nahestehende Linzer Tages-Post deutete das als „Befriedigung eines unstillbaren Haßgefühles eines klerikalen Fanatikers, nämlich des Postl“.<sup>34</sup> In der Eröffnungssitzung des Landtags im Dezember 1911 versuchte Postl, die Wahl des Deutschnationalen Franz Langoth in einen Ausschuss mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern, was ihm von Seiten der deutschnationalen Presse den Titel „enfant terrible der christlichsozialen Partei“ einbrachte.<sup>35</sup> Wenige Monate darauf musste Postl im Landtag davon abgehalten werden, gegen den von den Christlichsozialen abgefallenen Abgeordneten Lattner handgreiflich zu werden.<sup>36</sup> Deutschnationale Vereine wie der „Deutsche Schulverein“ durften in Ebelsberg unter Bürgermeister Postl nicht auf eine Spende hoffen.<sup>37</sup>

Postl bediente sich in seiner politischen Rhetorik des im katholisch-konservativen politischen Milieu seiner Zeit üblichen Arsenal: Als geradezu stereotype Bezeichnung der Deutschliberalen bzw. -nationalen verwendete er den auch in den katholischen Zeitungen üblichen Begriff „judenliberal“.<sup>38</sup> 1910 wettete er in einer Versammlung des Katholischen Volksvereins in Pichl bei Wels „gegen den Ansturm schulgebetsstürmender Lehrer und kulturkämpferischer Freimaurersöldlinge“.<sup>39</sup>

Wenig Entgegenkommen durften auch Sozialdemokraten von ihm erwarten. 1903 soll Postl als Bürgermeister die Vergabe einer Gasthauskonzession mit Verweis auf die sozialdemokratische Gesinnung des Antragstellers verhindert haben.<sup>40</sup> Postl trat in seiner ersten Bürgermeisterperiode insbesondere gegen die „Freie Schule“ auf und stellte sich auch an die Spitze der

<sup>32</sup> AStL, Altes Archiv, Ebelsberg, Hs. 65, Gemeindeausschusssitzungsprotokolle 1904–1924, 477 f.

<sup>33</sup> Ebenda, 499. Vermutlich ging es hier um das Gerücht, der Gemeindevirtschaftsrat, dem Postl vorstand, habe heimlich Würste verteilt. Tagblatt vom 15. Mai 1919, 8.

<sup>34</sup> Tages-Post vom 9. Jänner 1906, 1. Vgl. die katholisch-konservative Perspektive in Linzer Volksblatt vom 5. Jänner 1906, 7.

<sup>35</sup> Ischler Wochenblatt vom 6. Jänner 1912, 2.

<sup>36</sup> Linzer Volksblatt vom 30. Mai 1912, 3.

<sup>37</sup> AStL, Altes Archiv, Ebelsberg, Hs. 65, Gemeindeausschusssitzungsprotokolle 1904–1924, Sitzungsprotokoll des Gemeindeausschusses vom 12. Dezember 1904, 15.

<sup>38</sup> Linzer Volksblatt vom 31. Dezember 1909, 3.

<sup>39</sup> Linzer Volksblatt vom 11. November 1910, 9.

<sup>40</sup> Zitat aus einem heute nicht mehr existierenden Gemeindeausschussprotokoll 1903 in: Tagblatt vom 11. Oktober 1929, 9 f.

Ortsgruppe des Katholischen Schulvereins. Er trug so zu einem politischen Klima bei, das im Sommer 1921 zu eskalieren drohte: Im Frühsommer wurde die von den sozialdemokratischen „Kinderfreunden“ errichtete Waldschule zerstört, kurz darauf verwendete der Ebelsberger Pfarrer im Ortsschulrat in einem heute nicht mehr klärbaren Zusammenhang mit der Sozialdemokratie den Begriff „Räuberbande“. Daraufhin kam es am 17. Juli zu einer Massendemonstration in Ebelsberg mit kolportierten 1.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, bei der Tätlichkeiten gegen den Pfarrer nur mühsam verhindert werden konnten.<sup>41</sup> Daraufhin legten die Christlichsozialen im Gemeindegremium ihre Mandate nieder, was eine Neuwahl nach sich zog.<sup>42</sup>

Postl gehörte auch zu jenen, die sich mit dem Verlust des Bürgermeisteressels für die Christlichsozialen 1929 in Ebelsberg schwer abfinden konnten und betrieb als Gemeindegremium, zumindest anfänglich, Obstruktion. Das sozialdemokratische Tagblatt diagnostizierte bei dem „Sozifresser“ Postl „einen geradezu krankhaft gesteigerten Arbeiterhass [...]“.<sup>43</sup>

Als besonders problematische Aspekte in Bezug auf Postls Engagement, bei dem im Übrigen eine Mitgliedschaft bei der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen nicht nachweisbar ist, lassen sich drei Umstände nennen:

Zum ersten sind antiziganistische Äußerungen Postls im Landtag belegt. Als Teil einer zunehmend stärker werdenden Wahrnehmung von „Zigeunern“ und ihre Gleichsetzung mit Vagabundage und Bettelerei<sup>44</sup> beantragten in der Landtagssitzung vom 17. November 1910 die christlichsozialen Abgeordneten Maßnahmen zur Bekämpfung der „Zigeunerplage in Oberösterreich im Interesse der Landbevölkerung [...]“. Insbesondere sei „die Internierung abgestrafter Zigeuner in Zwangsarbeitshäusern mit Beschleunigung durchzuführen“.<sup>45</sup> In der Debatte kristallisierte sich als Tenor heraus, dass ein behördliches Vorgehen gegen „Zigeuner“ im gegebenen gesetzlichen Kontext schwer möglich sei. In seiner Wortmeldung empfahl Rudolf Postl als Mittel gegen die „Zigeunerplage“ ein in Ebelsberg erprobtes Rezept:

„Jede Gemeinde hat das Recht, sobald so eine Gesellschaft kommt und Unterkunft verlangt, folgendes zu praktizieren so wie ich es tue: Ich bringe die Gesellschaft in den Gemeindegewahrsam. Die Leute werden untersucht, ob sie nicht mit Ungeziefer behaftet sind, was fast stets der Fall ist – und nun habe ich sofort das Recht, die Herrschaften, Weiber und Männer, einfach durch den Friseur behandeln zu lassen. Es werden den Damen die ganzen Zöpfe abgeschnitten und den Männern die Bärte rasiert. (Heiterkeit) [...] Ich versichere Sie,

---

<sup>41</sup> Tagblatt vom 19. Juli 1921, 4; Linzer Tages-Post vom 18. Juli 1921, 5; Linzer Volksblatt vom 19. Juli 1921, 4.

<sup>42</sup> AStL Altes Archiv, Ebelsberg, Hs. 84, Gemeindechronik, 18.

<sup>43</sup> Tagblatt vom 22. September 1929, 3.

<sup>44</sup> Vgl. Freund, Oberösterreich und die Zigeuner, 81–83.

<sup>45</sup> Stenographischer Bericht, 27. Sitzung am 17. November 1910, 611.



meine Herren, ein zweites Mal kommt die Bande nicht mehr. Sie erzählen dies auch anderen und wir haben seither viel mehr Ruhe (große Heiterkeit)".<sup>46</sup>

Ein zweiter, als problematisch zu bezeichnender Aspekt in Postls Biographie ist seine Tätigkeit für den Schutzverein „Ostmark. Volksbund deutscher Österreicher“. Die 1909 gegründete „Ostmark“ setzte sich zum Ziel, „deutschen Besitzstand zu verteidigen, deutsche Interessen zu fördern“.<sup>47</sup> In der ersten Ausgabe des Vereinsorgans „Ostmark-Briefe“ wurden die Aufgaben des Vereins in einen historischen Zusammenhang gestellt:

„Wie die von Karl dem Großen gegründete, von Otto dem Großen wiedererrichtete, von dem deutschen Geschlechte der Babenberger kräftig verwaltete Ostmark einen mächtigen Schutzwall bildete gegen die Vernichtung deutscher Kultur durch barbarische Völkerschaften, wie das aus der Ostmark hervorgegangene Oesterreich in schweren Kämpfen die abendländische Kultur vor der Vernichtung durch die Osmanen schützte, so soll der Schutzverein ‚Ostmark‘ ein mächtiges Bollwerk werden, um den deutschen Besitzstand vor der Ueberflutung durch andere Völkerschaften zu bewahren.“<sup>48</sup>

Was die „Ostmark“ von anderen einschlägigen Schutzvereinen unterschied, war der Umstand, dass sie, obwohl offiziell unparteiisch, klar dem katholisch-konservativen Milieu zuzuordnen war. Zu ihren Gründern zählte neben Landeshauptmann Hauser u.a. auch der spätere Landeshauptmann Josef Schlegel, der auch als „Schriftleiter“ der „Ostmark-Briefe“ fungierte.<sup>49</sup> Die „Ostmark“ stellte also ein deutschnationales Angebot an die christlichsoziale Wählerschaft dar, das, glaubt man den Angaben des Vereins, auch rasch angenommen wurde: Zu Jahresende 1909 zählte die „Ostmark“ bereits 135 Ortsgruppen mit 11.284 Mitgliedern, bis Ende 1913 stiegen diese Zahlen auf 269 Ortsgruppen mit 30.589 Mitgliedern in der Monarchie, wobei der Schwerpunkt des Vereins in Oberösterreich lag.<sup>50</sup> Die praktische Arbeit der „Ostmark“ zielte darauf, durch finanzielle Unterstützungen die Abwanderung „Deutscher“ aus national „gefährdeten Gebieten“ und die Ansiedlung von „Slawen“ in „deutschen Gebieten“ zu verhindern. Insbesondere sollten beispielsweise in wirtschaftliche Schwierigkeiten geratene „deutsche“ Bauern in Böhmen durch Darlehen und Schenkungen vor dem Verlust ihrer Höfe und Abwanderung bewahrt werden.<sup>51</sup> Aber auch Antisemitismus ist bei der „Ostmark“ zu finden: Bei der zweiten Hauptversammlung des Vereins am 11. November 1911 in Wien

---

<sup>46</sup> Stenographischer Bericht, 27. Sitzung am 17. November 1910, 613.

<sup>47</sup> Ostmark-Briefe 1 (Jänner 1910), 1.

<sup>48</sup> Ebenda, 3.

<sup>49</sup> Biebl, Josef Schlegel, 49–52.

<sup>50</sup> Ostmark-Briefe 1–3 (Jänner–März 1914), 2.

<sup>51</sup> Vgl. die Übersicht über die finanziellen Leistungen des Vereins 1909–1914: Ostmark-Briefe 4–6 (April–Juni 1915), 9.

hielt der Obmann des Festausschusses und Wiener Gemeinderat, Karl Angermeyer, eine Festansprache zum Thema „Was ist Nation?“. Dabei betonte er, Juden seien keine Deutsche, sondern der „Jude ist nur ein deutsch sprechendes Individuum einer anderen Rasse. Er erkühnt sich, uns seine asiatische Moral auf dem Gebiete der Sittlichkeit, des Rechtsbewußtseins aufzudrängen [...]“.<sup>52</sup>

Rudolf Postl fungierte bei der Gründung der „Ostmark“ im April 1909 als Stellvertreter des Obmanns Josef Schlegel.<sup>53</sup> Bereits im Mai 1909 gründete er die Ortsgruppe Ebelsberg-Kleinmünchen. In seiner Rede vor den Interessierten wies er, wie das Linzer Volksblatt paraphrasierte, „auf die Gefahren hin, welche der deutschen Sitte, der deutschen Scholle durch slawische Ueberflutung drohe.“<sup>54</sup> Auch wenn keine weiteren Äußerungen des Ebelsberger Bürgermeisters im Zusammenhang mit der „Ostmark“ überliefert sind, erscheint sein Engagement für diesen Schutzverein doch überdurchschnittlich.

Ein dritter, als problematisch einzustufender, Aspekt von Postls Biographie stellt seine zweite Bürgermeisterperiode dar, in der er sich der autoritären Kanzlerdiktatur nach den Februarkämpfen 1934 zunächst als Regierungskommissär, dann als Bürgermeister von Ebelsberg zur Verfügung stellte. Über die Hintergründe für diesen Schritt des 72-jährigen kann nur spekuliert werden; nicht auszuschließen ist, dass Postls Funktion als Landesbeamter eine Rolle spielte. Auch dürfte der Beginn von Postls Bürgermeisteramt nicht friktionslos gewesen sein: Am 13. Feber 1934 war noch der bisherige Vizebürgermeister Johann Christl mit der Verwaltung der Gemeinde betraut worden, der aber am 18. Feber von Postl abgelöst wurde, was wiederum am 30. März revidiert wurde, nur um am 8. April erneut, und diesmal endgültig, zugunsten Postls als Bürgermeister verändert zu werden.<sup>55</sup>

Für diese Amtsperiode lassen sich kaum öffentliche Äußerungen Postls nachweisen. Insgesamt gewinnt man den Eindruck, dass er mit dem Regime konform ging, ohne besonders in Erscheinung zu treten. Die Umbenennung des Marktplatzes in „Dollfußplatz“ erfolgte in der Gemeindetagssitzung vom 2. September 1934 auf Betreiben Postls. Auch fanden in Ebelsberg die auch anderswo üblichen regimekonformen Feierlichkeiten wie ein Festgottesdienst anlässlich der Verkündung der neuen Verfassung 1934 oder eine Totenfeier für den ermordeten

---

<sup>52</sup> Ostmark-Briefe 11–12 (November–Dezember 1911), 3. Slapnickas These, es hätte in Oberösterreich kaum „eine national-christlich-antisemitische Gruppierung wie in Wien“ gegeben, wäre demnach zu prüfen. Slapnicka, Christlichsoziale, 216.

<sup>53</sup> Linzer Volksblatt vom 8. April 1909, 1.

<sup>54</sup> Linzer Volksblatt vom 25. Mai 1909, 4.

<sup>55</sup> AStL Altes Archiv, Ebelsberg, Hs. 84, Gemeindechronik, 56 f.

Kanzler Dollfuß statt.<sup>56</sup> Die Ernennung des Bundesführers der Heimwehr, Ernst Rüdiger Starhemberg, zum Ehrenbürger von Ebelsberg im September 1934 hingegen wurde vom lokalen Heimwehrlführer und Vizebürgermeister Fritz Haider betrieben.<sup>57</sup>

## Rezeption

Rudolf Postl wurde bereits zu Lebzeiten mehrmals geehrt: In der Gemeindeausschusssitzung vom 12. September 1910 wurde er aufgrund seiner „weit über den Pflichtenkreis seiner Stellung hinausgehende ausserordentliche[n] Verdienste um das Gemeindewohl“, insbesondere durch die Sanierung des Gemeindehaushaltes, den Ausbau des Straßen- und Armenwesens einstimmig zum Ehrenbürger von Ebelsberg ernannt.<sup>58</sup> Auf diese Ehrung folgte 1917 die Verleihung des Goldenen Verdienstkreuzes mit Krone und 1935 jene des Goldenen Verdienstzeichens.<sup>59</sup> Seine Tätigkeiten und Ehrungen begründeten aber kein kontinuierliches Erinnern. Bereits sein Tod im Dezember 1939 wurde in keiner Zeitung erwähnt.

Seither wurde Postl im Wesentlichen nur mehr in einzelnen lokalhistorischen Publikationen zu Ebelsberg genannt, darüber hinaus mit kurzen, teilweise falschen, Einträgen in biographischen Lexika<sup>60</sup> und darauf beruhenden Einträgen auf Wikipedia und der Website des Landes Oberösterreich.<sup>61</sup>

1974 wurde im nunmehrigen Linzer Stadtteil Ebelsberg eine Straße nach Rudolf Postl benannt. Im Amtsbericht zur Straßenbenennung wurde auf seine Tätigkeit als Bürgermeister bzw. Landtagsabgeordneter bis 1919 bzw. von 1934 bis 1938 verwiesen. Postl wurde, im der Straßenbenennung zugrundeliegenden Amtsbericht als konsensorientierter Politiker geschildert: Beispielsweise wurden als Gründe für seine Ernennung zum Regierungskommissär bzw. Bürgermeister 1934 seine „lange Erfahrung als Kommunal- und Landespolitiker, sein Abseitsstehen von den parteipolitischen Kämpfen seit 1919, desgleichen seine allgemein bekannte Beliebtheit“ genannt.<sup>62</sup> Über seine Amtsführung während der Zeit der Diktatur 1934–1938 hieß

---

<sup>56</sup> Penz, Sechzig Jahre, 139.

<sup>57</sup> AStL Altes Archiv, Ebelsberg, Hs. 66 Gemeindeausschusssitzungsprotokolle 1924–1938, Protokoll der Beiratssitzung vom 2. September 1934, 537 f.; Puffer, Ehrenbürger, 92.

<sup>58</sup> AStL Altes Archiv, Ebelsberg, Hs. 65, Gemeindeausschusssitzungsprotokolle 1904–1924, Sitzungsprotokoll der außerordentlichen Sitzung des Gemeindeausschusses Ebelsberg am 12. September 1910, 265 f.; Puffer, Ehrenbürger, 89.

<sup>59</sup> Puffer, Ehrenbürger, 89.

<sup>60</sup> Slapnicka, Führungsschicht 1861–1918, 176; Slapnicka, Führungsschicht 1918–1938, 221.

<sup>61</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf\\_Postl](https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Postl) (17.3.2022); <https://e-gov.ooe.gv.at/biografien/BGDBiografieAnsichtExtern.jsp?personId=664&param=ooe> (17.3.2022).

<sup>62</sup> AStL, Amtsbericht Straßenbenennung Postlstraße, 2.

es: „Seine Amtsführung war so korrekt, daß sie nach seiner Absetzung am 12. März 1938 auch von der neuen Gemeindevertretung nicht in Zweifel gezogen werden konnte.“<sup>63</sup>

## Zusammenfassung

Mit Rudolf Postl wurde 1974 ein Politiker mit einer Straßenbenennung gewürdigt, der besonders in der Spätphase der Monarchie als Ebelsberger Bürgermeister und Landtagsabgeordneter in die zweite Reihe der oberösterreichischen Christlichsozialen einzuordnen ist. Die als positiv zu beurteilenden Wirkungen seines Engagements lassen sich besonders für Ebelsberg im Bereich des infrastrukturellen Ausbaus erkennen (Wasserleitung, Schule, Hochwasserschutz). Die als problematisch zu bezeichnenden Aspekte seiner Biographie zeigen sich in seiner außerordentlichen Konfliktfreudigkeit und kompromisslosen Haltung gegenüber Gegnern, mehr noch aber in seinem Engagement für den antislawischen und auch antisemitischen Schutzverein „Ostmark“, antiziganistische Maßnahmen und Äußerungen sowie in seiner Tätigkeit als Bürgermeister während der Diktatur 1934–1938. Diese Aspekte fanden bei der Entscheidung zur Straßenbenennung 1974 keinen Eingang. Vielmehr wurde Postl als konsensorientierter, überparteilicher Politiker dargestellt.

## Literatur

- Biebl, Josef Schlegel = Christoph Biebl, Josef Schlegel. Jurist – Politiker – Mensch (1869–1955). Linz 2019.
- Carrington/Reiter, Der Süden von Linz = Manfred Carrington und Andreas Reiter, Der Süden von Linz. Vergangenheit und Gegenwart der Ortschaften Ebelsberg, Mönchgraben, Pichling, Posch, Ufer, Wambach. Linz 2007.
- Freund, Oberösterreich und die Zigeuner = Florian Freund, Oberösterreich und die Zigeuner. Politik gegen eine Minderheit im 19. und 20. Jahrhundert (Oberösterreich in der Zeit des Nationalsozialismus 10). Linz 2010.
- Penz, Sechzig Jahre = Josef Penz, Sechzig Jahre freiwilliger Arbeit im Dienste des Nächsten. 31. Mai 1875 bis 31. Mai 1935. Gedenkschrift der Freiwilligen Feuerwehr Ebelsberg zu ihrem sechzigjährigen Bestand. Ebelsberg 1935.
- Puffer, Bürgermeister = Emil Puffer, Die Bürgermeister der politischen Gemeinde Ebelsberg. In: Ebelsberg. Geschichte und Gegenwart in Einzelbeiträgen. Hrsg. von der Kulturinitiative Ebelsberg. Linz 1982, 77–83.
- Puffer, Ehrenbürger = Emil Puffer, Die Ehrenbürger von Ebelsberg. In: Ebelsberg. Geschichte und Gegenwart in Einzelbeiträgen. Hrsg. von der Kulturinitiative Ebelsberg. Linz 1982, 84–95.

---

<sup>63</sup> AStL, Amtsbericht Straßenbenennung Postlstraße, 2.

- Putz, „Elektrisch in die Provinz“ = Konstantin Putz, „Elektrisch in die Provinz“. Geschichte der Lokalbahn Ebelsberg – St. Florian. Diplomarb. Univ. Graz 1995.
- Rupertsberger, Ebelsberg = Mathias Rupertsberger, Ebelsberg Einst und Jetzt. Ein ortsgeschichtlicher Versuch. Linz 1912.
- Ryslavy, Geschichte der Apotheken = Kurt Ryslavy, Geschichte der Apotheken Oberösterreichs. Wien 1990.
- Salzer, Geschichte der christlichen Arbeiterbewegung = Wilhelm Salzer, Geschichte der christlichen Arbeiterbewegung Oberösterreichs. Linz 1963.
- Slapnicka, Christlichsoziale = Harry Slapnicka, Christlichsoziale in Oberösterreich. Vom Katholikenverein 1848 bis zum Ende der Christlichsozialen 1934 (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 10). Linz 1984.
- Slapnicka, Führungsschicht 1861–1918 = Harry Slapnicka, Oberösterreich – Die politische Führungsschicht 1861–1918 (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 9). Linz 1983.
- Slapnicka, Führungsschicht 1918–1938 = Harry Slapnicka, Oberösterreich – Die politische Führungsschicht 1918–1938 (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 3). Linz 1976.
- Stenographischer Bericht = Stenographischer Bericht der oberösterreichischen Landtagsverhandlungen. XI. Wahlperiode, I. Session, 2. Abschnitt. Linz 1910.
- Stenographischer Bericht der Verhandlungen = Stenographischer Bericht der Verhandlungen der provisorischen Landesversammlung für Oberösterreich, 4. Sitzung am 21. Jänner 1919. Linz 1919.
- Verzeichnis der Kremsmünsterer Studenten = Verzeichnis der Kremsmünsterer Studenten 1871–1938. Hrsg. von der Direktion des Obergymnasiums zu Kremsmünster. Wels 1938.